

stammen aus der Gestaltpädagogik, Individualpsychologie und dem interkulturellen Training. In den einzelnen Übungen findet sich häufiger der Hinweis, dass die Kursleiter Erfahrungen in diesen Bereichen mitbringen sollten. Dies gilt sicherlich nicht zuletzt für umstrittene Methoden wie (Familien-)Aufstellungen. Die Übungen sind aufgeteilt in sechs inhaltliche Bereiche: Sich (besser) Kennenlernen und Abschied, interkulturelle Wahrnehmung, Lernvorbereitung und -reflexion sowie Erweiterung der Sprachkompetenz. Literaturhinweise, Webseiten und Fortbildungstipps komplettieren die Auswahl. Im Anhang gibt es zwei Indizes, nach Sach- und nach Grammatikthemen, so dass die Auswahl und der schnelle Überblick erleichtert werden. Zielgruppe der Übungen sind in erster Linie Studenten, was den Einsatz in anderen Klassen, zum Beispiel in Integrationskursen, erschwert: Zur Illustration mag hier die Übung »Tabus« (38) dienen, in der sich die Teilnehmer mit Toilettengraffiti in verschiedenen Fachbereichen auf dem Campus beschäftigen sollen. Alle Übungen sind handlungsorientiert und viele haben Projektcharakter. Den Erfolg belegen die zahlreichen Fotos.

- Grote, Michael; Sandberg, Beatrice (Hrsg.): **Entwicklungen, Kontexte, Grenzgänge**. München: iudicium, 2009 (Autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur 3). – ISBN 978-3-89129-951-7, 305 Seiten, € 30,-

(Dorota Szczęśniak, Kraków / Polen)

Der vorliegende Band ist Ergebnis zweier Konferenzen zum grenzüberschreitenden autobiographischen Schreiben, die im Rahmen des NordForsk-Projekts *Autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* in Roskilde (2007) und in Bergen (2008) stattfanden. Thematisch schließt der Band an die vorhergehenden Projektpublikationen zu *Grenzen der Identität und der Fiktionalität* (Breuer/Sandberg 2006) und zu *Grenzen der Fiktionalität und der Erinnerung* (Parry/Platen 2007) an. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Veröffentlichungen dieser Reihe konzentrieren sich die Aufsätze über das autobiographische Schreiben nicht nur auf die deutschsprachige Perspektive. Die Beiträge des Sammelbandes sind nämlich auch den autobiographischen Schreibweisen in England, Frankreich, Russland, Schweden, Norwegen sowie Kuba gewidmet.

Die Veröffentlichung beginnt mit der Einleitung von Michael Grote und Beatrice Sandberg, in der die Autoren die Popularität autobiographischer Literaturformen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert konstatieren. Grote und Sandberg weisen auf die Dynamik und Aktualität dieses literarischen Feldes in der Gegenwart hin und bemerken mit Recht, dass diese Form heute zu einem »Schreiben an der Grenze« (8) wird – d. h. »einem Schreiben an der Grenze zwischen Wirklichkeitsbezug und Fiktion oder zwischen privat und öffentlich, zwischen individueller

Erinnerung und kollektivem Gedächtnis oder zwischen ›Heimat‹ und ›Fremde‹« (8).

Ein so diversifiziertes Bild des autobiographischen Schreibens wird auch in den achtzehn Beiträgen des Sammelbandes dargestellt. Sehr informativ ist der von Martin Lösching skizzierte historische Überblick über die englische fiktionale Literatur. An zahlreichen Beispielen von Figuren aus verschiedenen Texten (u. a. von Daniel Defoe, Laurence Sterne, Charles Dickens, Charlotte Brontë, Graham Swift, Salman Rushdie) zeigt Lösching auf, wie unterschiedlich die Identitätsbilder in englischen Romanen konstruiert waren und inwieweit die Persönlichkeitsauffassungen von den jeweiligen Epochen geprägt wurden. Die theoretischen Diskussionen über die zeitgenössische französischsprachige Autobiographie und den Begriff der *autofiction* verfolgt Doris Ruhe. Darüber hinaus verzeichnet die Autorin eine interessante Entwicklung der Literatur in den ehemaligen französischen Kolonien, wo Autobiographie als ein Akt der Entdeckung sowie Bestätigung des Ichs gelte und zur Vermittlung der spezifischen Erfahrungen des Ichs in kolonialen und postkolonialen Kontexten diene (42). In seinem kompetenten Beitrag über die Prosa von Varlam Šalamov beweist Wolfgang Stephan Kissel, dass sich Lagererfahrungen auf die erzählerischen Strategien des autobiographischen Schreiben auswirken können. Der für den russischen Autor charakteristischen Fragmentisierung der Erzähleinheiten entspricht – wie Kissel bemerkt – eine »Fragmentisierung der erzählenden Instanz, die sich nicht eindeutig einem erinnernden Ich namens Šalamov zuordnen lässt« (53). Recht heterogen sind auch die Themen der weiteren Artikel. Mit den Beiträgen von Beatrice Sandberg und Edgar Platen wird der Schwerpunkt auf das autobiographische Schreiben im skandinavischen Raum verlegt. Sandberg untersucht die Romane des Norwegers Dag Solstad, und Platen widmet sich der autobiographischen Textsammlung des Schweden Lars Gustafsson. Aus der postkolonialen Perspektive analysiert Cornelia Siebers die autobiographische Essaysammlung der Kubanerin Margarita Mateo. Mateos Schreiben wird von Siebers als »Teil einer Auseinandersetzung mit dominierenden kulturellen, politischen und ideologischen Mustern« (11) betrachtet. Inwieweit Sprachkritik und Sprachreflexion für autobiographisches Schreiben produktiv sein können, belegen Mirjam Gebauer und Michael Grote, indem sie die Texte der auf deutsch schreibenden Japanerin Yoko Tawada und des ›Klassikers‹ der experimentellen Literatur, Oswald Wiener, erforschen.

In zahlreichen gut fundierten Beiträgen werden auch Beispiele des autobiographischen Schreibens aus der deutschen Gegenwartsliteratur analysiert. Im Zentrum der kritischen Lektüre der Autoren des Sammelbandes stehen u. a. die Texte von Christa Wolf, Hermann Kant, Katja Lange-Müller und Durs Grünbein. Dass die Autobiographie auch von dem Genre des Reiseberichts wertvolle Impulse bekommen kann, stellt Inez Müller dar. Der Blick auf die deutsche Gegenwartsliteratur wird im Buch auch durch die historische Perspektive erweitert. Am

Beispiel der Texte von Zoran Drvenkar, Peter Härtling und Lars Brandt werden von Martin Hellström unterschiedliche Väterbilder in deutscher (auto-)biographischer Literatur präsentiert. Auf die Komplexität des Vater-Sohn-Motivs in der deutschen Literatur verweist Theo Elm. Unter sozialpsychologischem Blickwinkel diskutiert Henrik Kaare Nielsen in seinem Artikel »Identitätsarbeit und Erzählung« das Verhältnis des autobiographischen Schreibens zur Identitätsarbeit in postmodernen Gesellschaften. Den Band schließen die Thesen über autobiographisches Schreiben und Identitätsarbeit von Wolf Wuchterpfenning sowie eine Auflistung der wissenschaftlichen Publikationen der nordischen Forschergruppe über autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur ab.

Der von M. Grote und B. Sandberg herausgegebene Sammelband ist eine gelungene Publikation. Das Buch gewährt einen perspektivenreichen Einblick in den Stand der aktuellen Diskussionen über das autobiographische Schreiben in Europa und hat daher auch einen hohen Wert nicht nur für die germanistische Literaturwissenschaft.

Literatur

Breuer, Ulrich; Sandberg, Beatrice (Hrsg.): *Grenzen der Identität und der Fiktionalität*. München: iudicium, 2006 (Autobiographisches Schreiben in der deutschen Gegenwartsliteratur 1).

Parry, Christoph; Platen, Edgar (Hrsg.): *Grenzen der Fiktionalität und der Erinnerung*. München: iudicium, 2007 (Autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur 2).

► Hamann, Christof; Honold, Alexander (Hrsg.):

Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen. Göttingen: Wallstein, 2009 (Poiesis – Standpunkte der Gegenwartsliteratur 5).– ISBN 978-3-8353-0533-5. 336 Seiten, € 34,90

(Thomas Bleicher, Mainz)

Mehrere deutschsprachige Autoren der Gegenwart haben sich mit den Epochen großer Entdeckungsreisen auseinandergesetzt. Die Begegnung mit dem und den Fremden ist schon ein uraltes Thema – und es ist bis heute nicht nur ein aktuelles Thema geblieben, sondern zeigt auch die konkrete Wirklichkeit im mehr oder weniger problematischen Zusammenleben von In- und Ausländern in den europäischen Staaten. Insofern bietet dieses derzeitige literarische Phänomen weniger einen Blick zurück in die Historie als vielmehr eine modellhafte Skizze für Einsichten in die Ursachen der Probleme und vielleicht sogar Entwürfe für Problemlösungen in der Gegenwart. Auf alle Fälle beweisen diese Werke die Tatsache, dass man erst, wenn man von zuhause weg-fährt, Erfahrungen gewinnt